

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Der Liebe Müh ist umsonst

Shakespeare, William

Zürich, 1775

VD18 90844955

Achter Auftritt.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216112

werden Ihren Spas davon haben. Denn ich weiß gewiß, dieser Brief wird ihn auf die lächerlichsten Betrachtungen bringen. Seyn Sie ja stille, wenn Sie sich nicht selbst einen Spas verderben wollen — (Sie wirft den Brief hin, und entfernt sich) da liege du! denn hier kömmt die Forelle, die mit Ritzeln gefangen werden muß.

Achter Austritt.

Malvolio. Die Vorigen, beyseite.

Malvolio. (für sich) Es kömmt alles aufs Glück an, alles aufs Glück! — Maria sagte mir neulich, sie könne mich überaus wohl leiden, und ich habe selbst gehört, daß sie sich heraus gelassen hat, wenn sie sich verlieben wollte, so müßt' es in einen von meiner Figur seyn. Ueberdem begegnet sie mir immer mit einer gewissen Achtung, welches sie sonst keinem von ihren Anbetern thut. Was soll ich von der Sache denken? —

Sir Tobias. Das ist ein eingebildeter Schurke!

Sabian. O stille! das Nachdenken macht einen wahren kalikutischen Hahn aus ihm. Wie er sich unter seinen emporgestreckten Federn brüset!

Sir Andreas. Wahrhaftig! ich möchte den Schurken dafür prügeln.

Sir Tobias. Stille, sag ich.

Malvolio. Graf Malvolio zu werden! —

Sir Tobias. O Schurke!

(Dritter Band.)

A a

Sir Andreas. Schieß nach ihm! schieß nach ihm!

Sir Tobias. Stille! stille!

Malvolio. Man hat doch dergleichen Exempel*) —

Sir Andreas. Psui ihn an, Fezebel!

Sabian. O stille! Nun steckt er mitten drinnen! Seht doch wie seine Einbildung ihn aufbläst!

Malvolio. Wenn ich dann drey Monate mit ihr verheyrathet wäre, und säße da auf meinem Gute —

Sir Tobias. Hätt' ich doch einen Bogen, der Steine schießt, um ihm eins aufs Auge zu geben!

Malvolio. Dann rief' ich meine Bedienten um mich herum, in meinem aufgeschnittenen Sammetrock — Nachmittags, vom Ruhebette aufgestanden, wo ich Olivia schlafend gelassen hätte —

Sir Tobias. Feuer und Schwefel!

Sabian. O stille, stille!

Malvolio. Und denn nähm' ich die Miene an, die mein Stand erforderte; gienge, die Hände kreuz-

*) Die folgenden Worte sind unverständlich: „The Lady of the strachy married the yeoman of the wardrobe.“ Warburton liest *Trachy* (Thrazien) für *strachy*; dies thut wenig zur größern Deutlichkeit. Grey nimmt *strachy* für einerley mit dem Italiänischen *straccio*, und glaubt, der Sinn der Worte sey dieser: „Die erste Kammerfrau von der Königinns Garderobe heyrathete einen Pächter des Königs, dessen Stand weit unter dem ihrigen war.“

weis auf den Rücken gelegt, ganz ernsthaft auf und ab, schaute sie dann mit einem kalten, überhin fahrenden Blick an, und sagte ihnen, ich wisse, wer ich sey, und wünsche, sie mögten auch wissen, wer sie seyen — fragte nach meinem Onkel Tobias. —

Sir Tobias. Fesseln und Bande!

Sabian. O stille! stille! — Ist, ist!

Malvolio. Sieben von meinen Leuten fahren dann plötzlich auf, und rennen einander nieder, um ihn aufzusuchen; indeß mach' ich eine Weile ein finstres Gesicht, ziehe vielleicht meine Uhr auf, *) oder tändele mit dem Schaupfenning an der goldnen Kette, die ich um die Schultern hängen habe — Dann kommt Tobias herbey, macht seine Verbeugungen vor mir —

Sir Tobias. Soll der Kerl lebendig bleiben?

Sabian. Wenn man uns auch das Stillschweigen abfoltern sollte, so schweigt doch!

Malvolio. Ich strecke dann meine Hand so gegen ihn aus, und lösche mein vertrauliches Lächeln mit einem strengen herrischen Blick —

Sir Tobias. Und giebt dir Tobias dann nicht einen tüchtigen Schlag auf die Lippen?

Malvolio. Ich sage zu ihm: Onkel Tobias, da mein Schicksal mich Ihrer Richte zugeworfen hat, so hoff' ich, hab' ich das Recht, zu reden —

*) Die Uhren waren damals noch sehr ungewöhnlich; und man führte es, als Guy Raur in Verhaft genommen wurde, als einen verdächtigen Umstand an, daß man eine Uhr bey ihm gefunden hatte = Johnson.

Sir Tobias. Was? was?

Malvolio. Sie müssen Ihr starkes Trinken lassen —

Sir Tobias. Willst du fort, Schlingel?

Sabian. Stille doch, oder wir reißen unsern Knoten entzwey.

Malvolio. Ausser dem verderben Sie Ihre kostbare Zeit mit einem närrischen Ritter —

Sir Andreas. Das bin ich; ich will darauf wetten.

Malvolio. Mit einem gewissen Sir Andreas —

Sir Andreas. Ich wußte wohl, daß ichs war; denn närrisch nennen mich viele Leute.

Malvolio. (indem er den Brief aufnimmt.) Was findet sich hier für ein Zeitvertreib?

Sabian. Nun ist die Schneppe nahe bey'm Garn.

Sir Tobias. O stille! möchte doch nun der Geist närrischer Einfälle ihm eingeben, laut zu lesen!

Malvolio. Bey meinem Leben! das ist meines Fräuleins Hand. Das sind ihre natürlichen E's, ihre W's, und ihre I's; und so macht sie die grossen V's. Es ist ihre Hand; da ist nichts dawider einzuwenden! —

Sir Andreas. Ihre E's, ihre W's, und ihre I's; was soll das?

Malvolio. (liest) „Dem Geliebten Ungenanten, dieses, und meine zärtlichsten Wünsche, — Das ist ihre Schreibart! — Mit deiner Erlaubniß, Siegelak! — Sachte! Und das Siegel hier ihre Lu-

Freia, mit der sie alle ihre Briefe zu siegeln pflegt —
Es ist mein Fräulein! — An wen mag das seyn?

Sabian. Dieß hat ihn ganz eingenommen, Leber
und alles.

Malvolio. (liest)

Daß ich lieb', ist euch ihr Götter, kund;

Aber wen, verschweige stets mein Mund!

Das soll also ein Geheimniß seyn! — Seltsam —
Was folgt weiter? — „Aber wen, verschweige stets
„mein Mund „ — Wie? wenn du das wärest, Mal-
volio?

Sir Tobias. Daß du am Galgen wärst, Spitz-
hube!

Malvolio. (liest)

Ich liebe, wo ich kann befehlen,

Und muß doch — welch ein herber Schmerz!

Mein zärtliches Gefühl verhehlen;

M. D. A. I, dich liebt mein Herz.

Sabian. Ein possierliches Räthsel!

Sir Tobias. Vortrefflich gemacht, Mädchen!

Malvolio. „M. D. A. I, dich liebt mein
Herz. „ — Ja; aber erst laß mich sehen — laß mich
sehen — —

Sabian. Was für eine Schüssel Gift hat sie
ihm zubereitet!

Sir Tobias. Und wie schnell der Habicht darauf
zufällt!

Malvolio. (liest) „Ich liebe wo ich kann befeh-
len. „ — Nun ja, sie kann mir befehlen; ich bin ihr
Diener; sie ist meine Herrschaft; dieß kann wohl der

Dümmste einsehen. Es ist nichts dawider einzunehmen — und das Ende — Was soll diese Reihe von Buchstaben? Könnst' ich doch machen, daß etwas von mir damit übereinkäme! — Sachte! — M. D. A. J.

Sir Tobias. Ey ja doch! Löse das einmal auf! — Ist mag er spüren!

Sabian. Der Spürhund wird deswegen doch anschlagen, wenns gleich nicht so stark riecht, wie ein Fuchs.

Malvolio. M — Malvolio — M, das ist ja der erste Buchstab in meinem Namen.

Sabian. Sagt' ich nicht, er würde was herausbringen? Der Hund kann die Spur vortreflich verfehlen.

Malvolio. M! — Aber das folgende will nicht passen! — A, sollte folgen; aber hier folgt, D.

Sabian. Und D soll auch den Beschluß machen, *) hoff' ich.

Sir Tobias. Freylich; oder ich will ihn abprügeln, und machen, daß er D! schreht.

Malvolio. Und dann folgt J — M. D. A. J — Das schickt sich nicht mehr so, wie das vorige — und doch, wenn ich es ein bißchen reibe, wird es auf mich passen; denn jeder von diesen Buchstaben ist in meinem Namen. — Sachte, hier folgt Prose! — (Er liest:) „Wenn dieß dir in die Hände fällt,

*) Durch D wird hier ein Strick um den Hals verstanden — Johnson. — Vielleicht auch nur die Seufzer, und die klägliche Art, womit sich sein Schicksal endigen soll. Steevens.

„ so mach es auf. Mein Gestirn hat mich über dich
„ gesetzt; aber fürchte dich nicht vor Grösse; einige
„ werden groß geboren, andre arbeiten sich zur Grösse
„ empor, andern wird sie aufgedrungen. Dein glück-
„ liches Schicksal öffnet dir die Arme; habe den
„ Muth, ihm entgegen zu eilen; und um dich bey-
„ zeiten an das zu gewöhnen, was du wahrscheinli-
„ cher Weise werden wirst, so wirf dein allzu demü-
„ thiges Betragen von dir, und zeige dich in einem
„ vortheilhaftern Lichte. Sey trotzig gegen einen
„ Better, und gegen Bediente auffahrend; rede von
„ Staatsfachen; nimm in allen Stücken etwas son-
„ derbares an. Das ist der Rath derjenigen, die
„ für dich seufzet. Erwinnere dich, wer deine gelben
„ Strümpfe lobte, und immer wünschte, deine
„ Strumpfbänder kreuzweise gebunden zu sehen.
„ Ich sag', erwinnere dich daran. Geh nur weiter;
„ du bist ein gemachter Mann, wenn du nur willst;
„ wo nicht, so bleibe denn dein Lebenlang ein Haus-
„ hofmeister, der Kamerad von Bedienten, und nicht
„ werth, Fortunens Finger zu berühren. Lebe
„ wohl — „ Sie, die geneigter ist, deine Ekla-
„ vinn zu seyn, als dir zu gebieten, o glücklicher
„ Sterblicher. „ — Sonnenlicht und freyes Feld
„ kann nichts klärer machen, als das ist — das heiß'
„ ich klar! — Ja, ich will stolz seyn, ich will politi-
„ sche Bücher lesen, ich will Sir Tobisen scheeren,
„ ich will mit meinen vorigen Bekannten thun, als
„ kennt' ich sie nicht; kurz, ich will thun, wie ein groß-
„ ser Herr. Es ist offenbar, daß ich mir nicht zu viel

schmeichle, daß es keine bloße Einbildung ist. Alles überzeugt mich, daß das gnädige Fräulein in mich verliebt ist. Sie lobte lezthin meine gelben Strümpfe, sie lobte meine Beine, da ich die Kniegürtel kreuzweise trug; und hier haben wirs wiederum, und auf eine Art, als ob sie es für eine Gefälligkeit aufnehmen wolle, wenn ich mich nach ihrem Beschiede putze. Dank sey meinen Sternen! ich bin glücklich. Ich will so fremde thun, daß man mich nicht mehr kennen soll, gelbe Strümpfe tragen, und sie kreuzweise binden, und das gleich diesen Augenblick. Jupiter und mein Gestirn sey gepriesen! — Hier ist noch ein Postscript: „Es ist unmöglich, „daß du nicht errathen solltest, wer ich bin. — „Wenn dir meine Liebe angenehm ist, so zeig' es „durch dein Lächeln; das Lächeln läßt dir gar zu „gut. Lächle also immer in meiner Gegenwart, „mein Allerliebster, ich bitte dich darum. — Jupiter! ich danke dir! Ich will lächeln; ich will alles thun, was du von mir verlangst.

(Er geht ab.)

Sabian. Ich möchte meinen Antheil an diesem Spasse nicht für eine Pension von Tausenden geben, die mir der Hof bezahlt.

Sir Tobias. Ich könnte die Here für diesen Streich heyrathen.

Sir Andreas. Das könnt' ich auch.

Sir Tobias. Und nichts mit ihr zur Aussteuer verlangen, als einen zweyten Spas von der Art.